



DIE 12 THÜRINGER CELLISTEN: Lukas Dreyer, Veronika Zucker, Astrid Müller, Michael Hochreither, Ralph-Raimund Krause, Lukas Döhle, Markus Löblich, Jesus Antonio Clavijo, Tim Stolzenburg, Grita Bühler, Robert Lietzau und Sebastian Keen (v. l.).



KONZENTRIERT: Die Cellisten überzeugen durch ihr feinsinniges Zusammenspiel.



UMLAGERT: Das Ensemble beim Konzert im ausverkauften Sondershäuser Achteckhaus.

Glückwunsch zum ersten Geburtstag: Vor einem Jahr gründeten sich in Gera die 12 Thüringer Cellisten. Zwölf Monate, viele Konzerte und eine CD später blickt das Ensemble über Thüringens Grenzen hinaus. Es hat, was der Thüringer Kulturpolitik fehlt: Pläne und eine Vision.

Von Frauke ADRIANS

TA-Internetservice: www.t2mvc.de

# Himmel voller Celli

Ein Cello ist eine klingende Seele, gerahmt in Holz, geerdet mit Stahl. Seine Musik liest es im Bassschlüssel, es singt aber auch Sopran, mit samtiger Note. Ein Cello kann alles: von Bachs Suiten bis zu schwermetallichem Rock. Ein Dutzend Celli kann alles hoch zwölft. Gerät es in die richtigen Hände, kann dieses Dutzend Instrumente mit dem Star Trek abheben, mit dem kleinen grünen Kaktus sticheln und überhaupt in Dimensionen vordringen, die ursprünglich nicht für vier Saiten erdacht wurden.

Cellisten denken eben weiter. Und die 12 Thüringer Cellisten, die am 1. Juli ihren ersten Geburtstag feiern können, haben schon vielfach bewiesen, dass sie sich nicht um die Grenzen des klassischen Streicher-Repertoires scheren. Was andere Grenzen angeht, die Grenzen Thüringens, die Grenze zwischen realistischen Denken und Wunschtraum: Auch die lassen sich sprengen. Für den 7. Dezember sind die Zwölf in den Berliner Dom eingeladen, es ist das erste Konzert außerhalb des Freistaats und ein Zeichen dafür, dass der weitere Weg des Ensembles so verlaufen könnte, wie Lukas Dreyer, Solocellist des Philharmonischen Orchesters Altenburg-Gera und Gründer der zwölf Cellisten, ihn sich erhofft.

Allenfalls um eines können die Cellisten ihre Kollegen von den Berliner Philharmonikern beneiden: Wenn alle im selben Orchester spielen, ist es leicht, Proben- und Konzerttermine zu finden. Die 12 Thüringer Cellisten vertreten zusammen nicht weniger als neun Orchester. Da ist die Terminabstimmung eine logistische Meisterleistung. Je nachdem, wo gespielt wird, haben die Musiker weite Anreisewege – zumal zwei von ihnen in bayerischen Orchestern engagiert sind: Veronika Zucker, die erst vor kurzem zum Ensemble gestoßen ist und den Frauenanteil auf 25 Prozent anhebt, spielt nach ihrem Studium in Weimar bei den Nürnberger Philharmonikern; Robert Lietzau, bis vor Kurzem Mitglied der Jenaer Philharmonie, ist zu den Hofer Symphonikern gewechselt.

Enträumt ist wohl das passendere Wort. „Lukas Dreyer ist ein Träumer“, heißt es im Text, den der Kabarettist Ulf Annel für das Debüt-Programm der 12 Thüringer Cellisten schrieb. „er hat immer gehofft, dass ihm die Welt nicht verschlossen bleiben würde.“ Seit der Wende steht sie offen. Die Erfüllung seiner Träume hat Dreyer seitdem selbst in die Hand genommen. Die erste LP, die er geschenkt bekam, noch zu DDR-Zeiten, war eine Aufnahme der zwölf Cellisten der Berliner Philharmoniker. Heute ist Lukas Dreyer selbst Chef eines Cellisten-Zwölfetts.

Das junge Dutzend aus Thüringen misst sich nicht an dem seit 36 Jahren bestehenden Hauptstadt-Ensemble, es arbeitet an einem eigenen Profil. Der Chef arrangiert selbst, daher erklingen Bachs Air, Werke von Prokofjew, Eisler und de Falla in den Konzerten der zwölf Cellisten in nie zuvor gehörten Saitenvarianten. Und Sebastian Keen, Solocellist der Meininger Hofkapelle, komponiert für sich und seine elf Kollegen. Sein „Starfish“ ist in den Konzerten längst zum Star avanciert, ein packendes, bassmächtiges Stück Cellorock mit lyrischem Seitenthema: da wiegt sich der Seestern in den Wellen. Und die zwölf Celli können zeigen, was in ihnen steckt.

Wie Lukas Dreyer spielt der in Kolumbien geborene Jesus Antonio Clavijo beim Philharmonischen Orchester Altenburg-Gera. Außer Dreyer und Sebastian Keen wirken drei weitere Solocellisten – die Ersten unter Gleichen in ihren Orchester-Fraktionen – mit, Grita Bühler (Thüringer Symphoniker Saalfeld-Rudolstadt), Michael Hochreither (Thüringer Philharmonie Gotha-Suhl) und Ralph-Raimund Krause (Loh-Orchester Sondershausen). Astrid Müller ist Mitglied der Staatskapelle Weimar, Mar-

kus Löblich spielt im Weimarer Orchester Franz L. Tim Stolzenburg ist Professor an der Weimarer Musikhochschule, Lukas Döhle, der Jüngste der Zwölf, studiert dort.

Nur zwei der Zwölf sind zugleich Orchester-Kollegen:

zungs-Politik der Landesregierung akut in ihrer Existenz bedroht. Einige sind es immer noch. Wenn der Geraer Schauspieler Wolfgang Jahn – er führt mit Texten von Erich Kästner und Ulf Annel durch das Debüt-Konzertprogramm – die Cellistin Grita Bühler mit den Worten vorstellt, sie spiele noch bei den Symphonikern Saalfeld-Rudolstadt, dann wissen die Eingeweihten, wie er das meint: Die Symphoniker standen und stehen auf der Abwicklungs-Liste der Landesregierung ganz oben.

## „Das Cello rührt auf tiefer, unergründlicher Ebene an unser Gefühl.“

Yehudi Menuhin (1916–1999), Geiger, Dirigent, Humanist

Und wenn Jahn beim Matinee-Konzert in Suhl sagt, Michael Hochreither von der Thüringer Philharmonie Gotha-Suhl habe hier ein Heimspiel, dann stimmt das nicht ganz. So sehr sich das Publikum im Haus Philharmonie auch für Hochreither und seine elf Cello-Kollegen begeistert: Die Stadt Suhl hat ihr Orchester in die Wüste geschickt und kündigt ihm zum 1. Januar 2009 die Trägerschaft auf.

Die 12 Thüringer Cellisten sind naturgemäß der „Initiative Erhalt Thüringer Kultur“ verbunden, am 6. Juli spielen sie auf Schloss Friedenstein in Gotha

zur Eröffnung des Thüringer Kulturtages, mit dem die Initiative an den Beginn der neuesten Kulturkürzungs-Offensive vor genau zwei Jahren erinnert. Aber das Ensemble ist keine Protestvereinigung, es will nicht ständig und nicht überall mit der prekären Thüringer Situation in Verbindung gebracht werden. Kurz vor dem Jahrestag der Gründung blickt Lukas Dreyer weit voraus. Ihr erstes Programm mit dem Titel „Der erste Streich“ haben die Streicher inzwischen beinahe abgespielt.

Die 12 Thüringer Cellisten sind naturgemäß der „Initiative Erhalt Thüringer Kultur“ verbunden, am 6. Juli spielen sie auf Schloss Friedenstein in Gotha

sie sind damit in Gera, Erfurt, Nord-, Sonders- und Mühlhau, Saalfeld, Gotha, Suhl, Rudolstadt und Weimar aufgetreten, zum elften und letzten Mal ist es am 23. August in Altenburg zu erleben. Als nächstes planen die Zwölf ein Weihnachtprogramm rund um das englische Carol „The 12 Days of Christmas“, damit werden sie auch im Berliner Dom gastieren.

2009 wollen die Cellisten ihre Reise durch Thüringen – und, wenn es nach Lukas Dreyer geht, auch darüber hinaus – mit dem Programm „Little Things“ fortsetzen.

Ein Stück mit diesem Titel hat Sebastian Keen schon geschrieben, „ein ganz herrlicher Song“, so Dreyer. Zu den „Little Things“ wird sich ein kleines Silber-Ding gesellen, CD Nummer zwei der zwölf Cellisten: Nummer eins, „Der erste Streich“, verkauft sich so gut, dass der Verleger Klaus Jürgen Kampard und sein Altenburger CD-Label „querstand“ starkes Interesse an einer Fortsetzung haben. Da klingen selbst die CDs Nummer drei und vier nicht nach Zukunftsmusik, sondern scheinen ganz nahe: möglicherweise mit Werken von Villa-Lobos oder mit einem Programm unter dem Motto „Very British“. Und weil Cellisten hören gut ist, Cellisten hören und sehen aber noch besser, entsteht ein Kurz-Video des Ensembles, das auf DVD erscheinen soll. In Reichweite ist auch ein professionell produzierter Videoclip. Mit rockigen Titeln wie „Starfish“ wären die zwölf Streicher sogar MTV-tauglich.

Cellisten sind auch Menschen, deshalb haben sie dieselben grundlegenden Probleme wie fast alle: das eine heißt Zeit, das andere Geld. Zeit, weil es schwer ist, neben den Orchesterdiensten Gelegenheit zum Proben und Konzerten zu finden – das geht nur, weil jeder der Zwölf mit Begeisterung bei der Sache ist. Geld, weil alles

Lukas Dreyer lässt sich dadurch nicht entmutigen. Er glaubt an die Außenwirkung der lebendigen Thüringer Kultur, daran, dass sich herumspricht, „was hier künstlerisch möglich ist“. Und was man hier als junger Musiker lernen kann. Thüringen hat nicht nur sehr gute Musiker, es hat, glaubt Dreyer, auch das Zeug zur Talentschmiede für die ganz Großen. Auch dazu braucht man funktionierende Orchester. „Dem Land fehlt eine Vision, wie es seine Kräfte am besten nutzen kann.“ Die 12 Thüringer Cellisten haben eine. Cellisten denken eben weiter.

Die 12 Thüringer Cellisten sind naturgemäß der „Initiative Erhalt Thüringer Kultur“ verbunden, am 6. Juli spielen sie auf Schloss Friedenstein in Gotha

kosten: Noten, Aufführungsrechte, Werbung, Aufnahmen und, nicht selten, Aushilfen, wenn Cellisten wegen eines Ensemble-Konzerts nicht zum Orchesterdienst erscheinen können. Einige Förderer sind schon gewonnen, es sollen viel mehr werden; ein Förderverein ist in Gründung.

Lukas Dreyer ist stolz auf das Ensemble. Ganz Thüringen könnte stolz darauf sein, die Landesregierung könnte die 12 Thüringer Cellisten als Kulturbotschafter des Landes begreifen, als Ausweis seiner Vielfalt und Kreativität. Aber dann müsste sie Ja sagen zu Thüringens Orchestern – und zwar zu allen –, ohne die es das Ensemble nicht gäbe. Und das liegt dieser Regierung äußerst fern.

Lukas Dreyer lässt sich dadurch nicht entmutigen. Er glaubt an die Außenwirkung der lebendigen Thüringer Kultur, daran, dass sich herumspricht, „was hier künstlerisch möglich ist“. Und was man hier als junger Musiker lernen kann. Thüringen hat nicht nur sehr gute Musiker, es hat, glaubt Dreyer, auch das Zeug zur Talentschmiede für die ganz Großen. Auch dazu braucht man funktionierende Orchester. „Dem Land fehlt eine Vision, wie es seine Kräfte am besten nutzen kann.“ Die 12 Thüringer Cellisten haben eine. Cellisten denken eben weiter.

Die 12 Thüringer Cellisten sind naturgemäß der „Initiative Erhalt Thüringer Kultur“ verbunden, am 6. Juli spielen sie auf Schloss Friedenstein in Gotha

Die 12 Thüringer Cellisten sind naturgemäß der „Initiative Erhalt Thüringer Kultur“ verbunden, am 6. Juli spielen sie auf Schloss Friedenstein in Gotha

Die 12 Thüringer Cellisten sind naturgemäß der „Initiative Erhalt Thüringer Kultur“ verbunden, am 6. Juli spielen sie auf Schloss Friedenstein in Gotha

Die 12 Thüringer Cellisten sind naturgemäß der „Initiative Erhalt Thüringer Kultur“ verbunden, am 6. Juli spielen sie auf Schloss Friedenstein in Gotha

Die 12 Thüringer Cellisten sind naturgemäß der „Initiative Erhalt Thüringer Kultur“ verbunden, am 6. Juli spielen sie auf Schloss Friedenstein in Gotha

## Zwölf Thüringer Cellisten unterwegs – die Termine:

6. Juli: 11 Uhr, Schloss Friedenstein Gotha: Eröffnung des „Kulturtages Thüringen“

23. August: 20 Uhr, Schloss Altenburg

6. Dezember: Achteckhaus Sondershausen

7. Dezember: 20 Uhr, Berliner Dom



HÖRTIPP: „Die zwölf Thüringer Cellisten: Der erste Streich“, mit Werken von Bach, Villa-Lobos, de Falla, Eisler, Sebastian Keen, Christian Jost, mit Arrangements von Liedern der Comedian Harmonists u. a.; erschienen bei querstand.

ABHEBEN: Die 12 Thüringer Cellisten – hier noch mit dem Erfurter Gründungsmitglied Eugen Mantu (vom r.) – haben auch die Titelmelodie des „Star Trek“ im Repertoire. Ihr Raumschiff hätte vermutlich vier Saiten.

TA-Fotos: A. VOLKMAN, G. EHRHARDT, S. EILERT; TA-Montage: A. WETZEL